

## „Ideenlosigkeit der Linken“

Von Klaus Buschendorf

Die Formulierung stammt nicht von mir, sondern von Prof Bolz, dessen Vortrag ich beim Surfen im Internet fand: <https://www.youtube.com/watch?v=3A-vO8G3V4s> . Ihm ging es um die Medienlandschaft heute. Ziemlich am Ende gebraucht er diese Worte. Sie veranlassten mich, nach den Ursachen zu suchen.

Seitdem sich die SED über verschiedene Namensänderungen zur Linken entwickelt hat, vermisste ich immer eine Aufarbeitung der Ursachen für den Untergang des „ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates“. Stets fand sich in der öffentlichen Darstellung nur immer der „Klassenfeind“ als böse Ursache für das Scheitern – mehr nicht. Schon das ist ein Armutszeugnis. Das wäre so, als hätte der preußische König 1806 Napoleon die Schuld für die Niederlage bei Jena und Auerstedt gegeben – wie konnte der nur die glorreiche preußische Armee besiegen. Da war der Generalstabschef seiner geschlagenen Armee, Clausewitz, schon weiter. Der forschte später nach den Ursachen der preußischen Niederlage und fand, dass sie nicht zwingend, aber erklärbar war. Soweit hat es die gewandelte SED bis heute nicht gebracht.

Ich habe nur meinen gesunden Menschenverstand, an den Prof. Bolz erinnert, und ein wenig Kenntnis der Geschichte. Ich verglich, wie lange der Kapitalismus brauchte, um in Europa beherrschend zu sein und wie lange es die kommunistische Idee gibt. Ich fand, dass kapitalistische Anfänge sich mit den italienischen Seestädten entwickelten, die Renaissance und das Aufstellen von Bänken in der Seestadt Venedig zum Wechseln der vielen gebräuchlichen Währungen den Anfang der kapitalistischen Entwicklung bedeuteten. Natürlich ist das nicht meine Weisheit, sondern die knapp zusammen gefasste Meinung vieler Leute, die sich damit befassen haben. In diesem Sinne fand ein nicht unbekannter Friedrich Engels, dass der „Große Deutsche Bauernkrieg“ auch als „Frühbürgerliche Revolution“ einzuschätzen sei. Bis zum Sieg des Kapitalismus erschütterten noch viele einschneidende Ereignisse Europa. Der „frühbürgerlichen Revolution“ folgte der Dreißigjährige Krieg, die englische und französische bürgerliche Revolution, die Revolutionen von 1848/49 – und eigentlich siegte so richtig keine von ihnen. Trotzdem, niemand wird widersprechen, wenn ich sage, dass der Kapitalismus 1900 in Europa die herrschende Gesellschaft war. Mit jeder „Niederlage“ war der Kapitalismus ein Stückchen weiter gekommen. Am Ende brauchte er runde 500 Jahre. Und kein Mensch sprach von ihm, keinem war bewusst, was da geschah. Die Umstände, man kann auch sagen, die gesellschaftlichen, natürlichen Gesetze verlangten diese Veränderungen. Die Menschen konnten mit ihrem aktiven Handeln diese nur verzögern oder beschleunigen.

In der Zeit der letzten Revolutionsserie des Kapitalismus fanden Denker, wie er entstand und wie er funktionierte. Sein Name wurde geprägt und aus seiner Funktionsweise der Schluss gezogen, dass es nicht die letzte Form der menschlichen Gesellschaft sein könne. Marx und Engels prägten dafür den Begriff des Kommunismus. Andere hätten vielleicht einen anderen Begriff gefunden, der Name ist nicht so wichtig. Schließlich hat sich der Kapitalismus erfolgreich „namenlos“ in das menschliche Bewusstsein geschlichen. Hat man aber einmal

erkannt, dass in der menschlichen Gesellschaft Entwicklungsstufen erkennbar sind, sind Vergleiche möglich, wie lange sie sich entwickelten und stabil blieben – zumindest für die vergangene Zeit der menschlichen Existenz. Die zentrale Erkenntnis aber kann jeder Mensch auch ohne akademische Bildung für sich ziehen: Das ist ein Prozess, niemals ein einmaliges „siegreiches“ Ereignis, wenn sich die menschlichen gesellschaftlichen Umstände verändern. Dem „Kommunismus“ könnte man als ersten Gedanken die 1850-Jahre zuschreiben. Die erste „frühkommunistische“ Revolution sah Marx in der „Pariser Kommune“ von 1871. Folgt man diesem Schema, entspräche der Zeitraum von 1917 – 1990 dem Dreißigjährigen Krieg bei der Entwicklung des Kapitalismus. Der „Kommunismus“ hätte also noch einige Jährchen vor sich – und die bisherigen Niederlagen wären ganz normale Erscheinungen. Und die Menschen müssten daraus lernen – wie sie das auch in den 500 Jahren vorher getan haben, ganz ohne zu wissen, was sie eigentlich lernten. Wie haben sie gelernt? Durch Versuch und Irrtum – wie jeder Handwerker, jeder Physiker auch.

Naturgesetze (und gesellschaftliche Gesetze sind das auch, denn der Mensch ist Teil der Natur) kann man nicht verändern. Man kann sie nutzen, Entwicklungen verzögern oder beschleunigen – wenn man sie kennt. Negiert man sie, folgt die Strafe der Evolution: Aussterben. Warum soll es dem Menschen besser ergehen, als den Millionen Arten von Tieren und Pflanzen, die es nicht geschafft haben?

Wir stehen heute als Menschheit vor der Aufgabe, unsere Erde so zu erhalten, damit wir weiter darauf leben können. Der Erde ist das völlig egal – uns sollte es das nicht sein. Doch überall, wo wir unser Verhalten ändern müssten, stehen uns kurzfristige Geldinteressen im Wege. Ihre Ursache haben diese in der Struktur unserer Gesellschaft – also: im Kapitalismus. Also müssen wir unsere gesellschaftliche Struktur ändern. Aber das geht nicht auf einmal. Nach den Schritten muss gesucht werden, so lehrt uns die Geschichte.

Da bin ich wieder bei der „Ideenlosigkeit der Linken“ – hätten die nicht das beste Rüstzeug? Aber nicht nur sie brauchen Ideen. Wo anfangen?

Einen Fingerzeig findet man bei Marx: Die Grundlage des Kapitalismus sind die Eigentumsverhältnisse. Ich finde, die Geschichte lehrt: Man muss sie langsam schrittweise ändern. Das hat der Kapitalismus auch getan: Vom vorherrschend feudalen zum vorherrschend bürgerlichen Eigentum an Produktionsmitteln. Und heute? Vom vorherrschend bürgerlichen zum vorherrschend kommunalen? Der „Kommunismus“ heißt danach. Doch ob die Menschen die neue Gesellschaftsordnung auch dann noch so nennen werden, wenn sie eingetreten ist – wer will das heute wissen?

10.09.2019